

# Texting ... Texting ... Texting

## Eine Studie über Mobiltelefone in den ländlichen Philippinen

**In den Philippinen gibt es schätzungsweise 28 Millionen Nutzer/innen von Mobiltelefonen. Damit ist die Quote der Handynutzer/innen vielleicht nicht die Höchste im internationalen Vergleich, aber unter der Berücksichtigung, dass knapp 40 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebt, ist sie bemerkenswert hoch.**

Itaru Nagasaka

Obwohl sich die Mobilfunkanbieter anfänglich auf die Ober- und Mittelschicht als Zielgruppe konzentrierten, kann man Handys heutzutage überall in den Philippinen finden. Nicht nur Geschäftsleute, sondern auch Lehrer/innen, Taxi- und Jeepney-Fahrer/innen und Verkäufer/innen nutzen Mobiltelefone regelmäßig. Daher überzeugt die Bemerkung, dass »Handys das wichtigste Symbol des philippinischen Lebens geworden« sind (Pertierra et al. 2002, S. 151). Auch in ärmeren ländlichen Regionen haben heute viele Menschen ein Mobiltelefon.

### Gründe der Beliebtheit

Der Preisverfall von Mobiltelefonen und die Einführung des *Prepaid-Service* durch den Anbieter *Globe* im Jahr 1998 haben die Marktzutrittsbarrieren für Menschen mit geringen Einkommen beseitigt. Daneben existieren weitere Faktoren für das rapide Wachstum des Mobilfunkmarktes in den Philippinen. Zum einen ist da die mangelhafte Verbreitung von Kommunikationsmedien in den Philippinen (Pertierra et al. 2002, S. 150). Die geringe Anzahl an Festnetzanschlüssen und ihre ungleichmäßige Verteilung sind Gründe für die schnelle Verbreitung der Mobiltelefone.

Zum anderen spielt auch die Popularität der SMS eine wichtige Rolle. Im Durchschnitt verschickte jede/r Filipin@ im Jahr 2003 elf SMS pro Tag (Serfino 2003). *Globe* und *Smart*, zwei der führenden Mobilfunkanbieter in den Philippinen, erzielen ungefähr 25 Prozent ihrer Gewinne in der Mobilfunksparte durch so genannte *non-voice services*, größtenteils basierend auf SMS-Diensten, während zum Vergleich Japans NTT DoCoMo – der weltweite Marktführer in

Mobilfunktechnologie – 12,9 Prozent seiner Erträge aus *data services* erzielt, obwohl dessen Angebote wesentlich anspruchsvollere Technologie beinhalten (Munroe 2002). Die geringen Preise im Vergleich zu einem Telefonat (eine SMS kann für einen Peso oder weniger versendet werden), mit Freunden und Verwandten in Kontakt zu bleiben, sowie die Möglichkeit anderen Menschen gegenüber Dinge auszudrücken, die man niemals aussprechen würde, werden ebenfalls als Gründe für die Beliebtheit von *Texting* genannt (Celdran 2002; Pertierra et al. 2002; Valencia 2001).

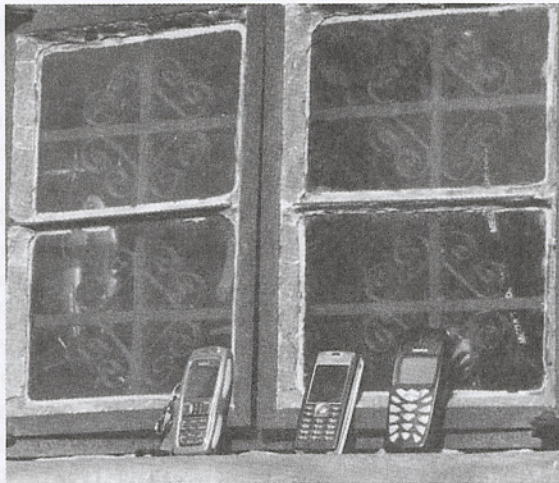
In den Philippinen erfolgte der endgültige Durchbruch des Mobiltelefons aufgrund zwei neuer Verkaufsstrategien. Die eine Strategie heißt *Electronic Load (E-Load)* und wurde 2003 von *Smart* eingeführt. Ein/e *E-Load*-Händler/in lädt dabei das Telefon der/des Kunden/in mit Hilfe einer SMS auf und verdient damit einen kleinen Profit. Für viele *Prepaid*-Nutzer/innen, vor allem für die, die nur über ein geringes Einkommen verfügen, bedeutet diese Innovation, dass sie ihr Handy mit einem geringen Betrag von nur 30 Peso aufladen können.

Eine andere Strategie von *Smart* ist *Pasa Load*. Mit diesem Service können *Prepaid*-Guthaben mit Freunden und Verwandten mit Hilfe einer SMS geteilt werden. Diese Strategie ermöglicht es Nutzer/innen, ihre Kosten für *Texting* durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung zu finanzieren. Diese Strategien schufen für Menschen mit geringem Einkommen einen Platz auf dem Mobilfunkmarkt, egal wie klein dieser auch zu sein scheint.

### Von wegen Funkloch ...

Zum Zeitpunkt dieser Studie besaßen 63 der 127 Haushalte im untersuchten Dorf Salpad mindestens ein Mobiltelefon.<sup>1</sup> Von diesen 63 Haushalten hatten 15 zwei Mobiltelefone, während neun Haushalte über drei oder mehr Mobiltelefone verfügten. Insgesamt gab es 97 Mobiltelefone in den 127 Haushal-





Dörfliche Empfangsstation

Foto: G. Duerselen

ten. Das bedeutet, dass 19 Prozent aller Dorfbewohner/innen ein Handy besaßen, wobei es mitunter schwer fiel herauszufinden, wem das Mobiltelefon in dem Haushalt gehörte, vor allem wenn es sich um ein »Familientelefon« handelte.

Die ersten Haushalte, die in den späten 1990er Jahren Mobiltelefone nutzten, bezogen Einkünfte aus Pensionen oder Geldtransfers aus dem Ausland (Nagasaka 2003). Mittlerweile sind Mobiltelefone jedoch auch für Dorfbewohner/innen erschwinglich, die keine Kontakte ins Ausland besitzen. Diese Mobiltelefonnutzer/innen haben unterschiedliche Einkommensquellen, allerdings kam das Haupteinkommen des Haushalts nur bei sechs Nutzer/innen aus der Landwirtschaft. Das zeigt, dass es für Personen ohne Nebeneinkünfte abseits der Landwirtschaft immer noch schwierig ist, ein Handy zu erwerben. Dennoch konnten diese Personen die Handys von engen Verwandten zum Austausch von SMS nutzen.

In der Studie wurde deutlich, dass die meisten Dorfbewohner/innen ihr Mobiltelefon hauptsächlich für das Senden und Empfangen von SMS benutzten, anstatt damit zu telefonieren. Darüber hinaus gab es wesentlich mehr eingehende als getätigte Telefonate, meist Anrufe von Verwandten aus dem Ausland oder anderen Provinzen.

#### Wie ist es bei Euch? – Es regnet gerade!

Nahezu die gesamte Nutzung von Handys dient der Verabredung für Treffen und Feste oder dem Austausch von Themen, die die Auslandsmigration betreffen.<sup>2</sup> »Ein Handy ist sehr wichtig, weil wir so Nachrichten mit unseren Verwandten austauschen können«, ist eine typische Antwort auf die Frage, welchen Nutzen denn ein Mobiltelefon auf das Leben der Betroffenen hat.

Nahezu alle Nachrichten, die über Mobiltelefone ausgetauscht werden, sind über Alltäglichkeiten, die nicht unbedingt schnell weitergegeben werden müs-

sen. Es scheint als sei das Mitteilen der persönlichen Nachricht wichtiger als der eigentliche Inhalt der Nachricht. Diese Tendenz offenbart sich noch stärker im Austausch von Textnachrichten. Während der Studie erhielt eine junge High-School Schülerin, die das Handy ihrer nahen Verwandten nutzte, innerhalb von acht Tagen 115 SMS und sie selbst verschickte 72 Nachrichten. Auch wenn unter diesen Nachrichten viele Weihnachts- und Neujahrs-Grüße waren, scheint die Zahl doch überdurchschnittlich hoch zu sein. Obwohl einige dieser Nachrichten einen praktischen Nutzen haben, wie die Verabredung zu Treffen und das Teilen von Guthaben (*Pasa Load*), sind die meisten dieser SMS-Botschaften einfache *Chats* mit Freunden und *Textmates*<sup>3</sup>. Neben Weihnachtsgrüßen enthalten viele der Botschaften Fragen und Antworten im Bezug auf die Tagesgestaltung, Witze über *Pasa Load* und Austausch von Bildern und Graphiken.

#### Anschluss unter dieser Nummer!

Auch wenn die meisten Gespräche und SMS der Dorfbewohner/innen mit Verwandten stattfanden, bedeutet dies nicht, dass die Dorfbewohner/innen keinen Kontakt mit Unbekannten haben. Von der 67 Befragten räumten 26 ein, dass sie SMS-Botschaften

Ermahnung an die *Texting*-Süchtigen

Foto: M. Grabowski



zu Fremden schicken. Darüber hinaus gaben elf Personen an, neue Freunde, so genannte *Textmates*, über das Handy kennen gelernt zu haben.<sup>4</sup>

In der Regel erhalten die Befragten die Telefonnummern der neuen Freunde von gemeinsamen Freunden oder Verwandten. In dem Fall der High-School Schülerin waren zwei Männer unter den Absendern, die sie nicht persönlich getroffen hatte. Ihre Nummern hatte sie von Freunden bekommen. Eine andere Form an neue Handynummern zu gelangen, ist, eine SMS mit den Worten »Möchtest Du mein *Textmate* sein?« an eine zufällige Nummer zu senden.

Die Mobiltelefone erschaffen so Möglichkeiten für die Dorfbewohner/innen neue Partner zu treffen. Jüngere Dorfbewohner/innen erzählten während der Studie, dass es mehrere Beispiele gibt, in denen *Textmates* zu festen Freunden wurden. Es gibt sogar einen Fall in Salpad, in dem eine in Italien arbeitende Filipina ihren *Textmate* in den Philippinen geheiratet hat.

Das Interessante ist, dass *Texting* nicht nur unter jugendlichen Dorfbewohnern/innen verbreitet ist, sondern auch unter älteren Dorfbewohner/innen, vor allem alleinstehenden Frauen. Eine alleinstehende Frau Ende 30 sagte in der Studie aus, dass sie SMS an Fremde verschicke. Alleinstehende Frauen über 40 werden in der Ilocos Region häufig *awanen* (nicht mehr) oder *saan a mabalinen* (ohnehin unmöglich) genannt. Mit diesen Begriffen werden die Chancen, noch verheiratet zu werden, umschrieben. Alleinstehende Frauen in den mittleren Jahren werden in den Philippinen oft als asexuell wahrgenommen. Vor diesem Hintergrund haben *Textmates* für Frauen im mittleren Alter außerhalb ihrer Gemeinschaft eine besondere Bedeutung, um dieser Desexualisierung zu entkommen. Sie definieren sich stattdessen selbst als sexuell aktive Subjekte, auch wenn dieses nur virtuell in Form des *Texting* geschieht.

### Neue Netzwerke

Eine grundlegende Charakteristik der Handynutzung in Salpad ist die große Vielfalt der Nutzung. Mit der Einführung von Mobiltelefonen im Jahr 1998 sollte die Kommunikation mit den Verwandten im Ausland erleichtert werden. Während diese anfänglich gebräuchliche Funktion des Handys immer noch von Bedeutung ist (Nagasaka 2003), haben immer mehr Dorfbewohner/innen aufgrund der Veränderungen auf dem Mobilfunkmarkt Zugang zu Handys. In diesem Prozess verändern sich die Arten der Nutzung. Von älteren Dorfbewohner/innen, die immerhin 15 Prozent der Handybesitzer/innen ausmachten, wurden Mobiltelefone hauptsächlich für den Kontakt zu den Verwandten im Ausland genutzt. Kinder von Auslands migranten/innen, Mitglieder aus wohlha-

benden Haushalten und diejenigen, die ein reguläres Einkommen besitzen, verfügten über ein eigenes Mobiltelefon und trugen es immer mit sich. Aber auch die Dorfbewohner/innen ohne ein eigenes Handy konnten über die Handys ihrer Verwandten SMS-Nachrichten versenden und empfangen und nutzten dafür häufig *E-Load* und *Pasa-Load*. Für sie sind Mobiltelefone weder mobil, noch persönlich, aber sie partizipieren dennoch aktiv in den Kommunikationsnetzwerken dieser neuen Technologie.

In Salpad, wo viele Dorfbewohner/innen im Ausland arbeiten, haben die Mobiltelefone offensichtlich für eine Zunahme an Mobilität von Informationen, Geld und Menschen gesorgt (Nagasaka 2005). Gleichzeitig haben einige Dorfbewohner/innen das Potential der Mobiltelefone genutzt, um neue soziale Verbindungen einzugehen. Diese Wege des *Networking* sind nicht völlig neu. Es gab in der Vergangenheit Fälle, dass Dorfbewohner/innen ihre Brief-freunde/innen heirateten, deren Adressen sie von Verwandten oder Freunden erhalten hatten. Aber *Textmates* durch das Senden von SMS-Nachrichten an Unbekannte zu finden, sowie das Antworten auf die irrtümlich gesendeten Botschaften, sind neue Erfahrungen. In der Vergangenheit beinhalteten grundlegende Lebensstrategien persönliche Netzwerke, die als eine Basis genutzt wurden, um in neue Netzwerke zu gelangen. Mit der Studie konnte gezeigt werden, dass das Mobiltelefon Möglichkeiten bietet, neue soziale Erfahrungen zu sammeln, die sich vielleicht mit neuen Identitäten verbinden und eine Veränderung der ländlichen Gemeinschaften in den Philippinen bedingen können.

Bei diesem Artikel handelt es sich um eine stark gekürzte Version des Artikels *Cellphones in the Rural Philippines*, erschienen in: Pertierra, Raul (Hrsg.): *The social construction and usage of communication technologies: Asian and European experiences*; Quezon City, 2007. S. 100-126. Übersetzung: Michael Reckordt

### Anmerkungen:

- 1) Die Studie wurde vom 23. Dezember 2003 bis zum 3. Januar 2004 in Salpad in der Provinz Ilocos Norte im Nordwesten Luzons durchgeführt. Insgesamt wurde die Nutzung von Mobiltelefonen in 127 der 134 Haushalte des Dorfes und von 511 Personen untersucht.
- 2) In der Studie gaben 41 von 64 Personen an, das Mobiltelefon hauptsächlich zu Telefonaten oder SMSen mit Verwandten im Ausland zu nutzen. Für junge Dorfbewohnerinnen ist »Kommunikation mit den Verwandten« allerdings eine akzeptable Ausrede auf Nachfragen über den Gebrauch des Handys.
- 3) *Textmates* sind Freunde, die über das Versenden von SMS kennen gelernt werden und zu denen der Kontakt hauptsächlich per Mobiltelefon aufrecht gehalten wird.
- 4) Diese Zahlen sind aller Voraussicht nach zu niedrig, da es während der Erhebungen für die Studie schwierig war, über *Textmates* zu sprechen, vor allem wenn Eltern oder Ehepartner/innen während des Gesprächs anwesend waren.